
Oberbürgermeister Peter Jung

**Leitlinien
der Wuppertaler Stadtentwicklung**

Februar 2007

Leitlinien der Wuppertaler Stadtentwicklung

Bei den nachfolgend beschriebenen Leitlinien der Stadtentwicklung handelt sich um die inhaltliche Ausformulierung der stadtentwicklungspolitischen Vorstellungen der Stadt Wuppertal in allen wichtigen Themenfeldern. Damit lege ich den Orientierungsrahmen für das Handeln der Stadtverwaltung fest. Sie konkretisieren meine bereits vorliegenden Ziele und stellen damit eine wichtige Ebene zwischen diesen und der Maßnahmenebene dar. Der umsetzungsorientierte Charakter der Leitlinien grenzt sie von der Formulierung eines abstrakten und allgemein gehaltenen Leitbildes ab, ohne jedoch einen Detaillierungsgrad aufzuweisen, der dem täglichen Handeln keine Spielräume mehr lässt.

Die vorgelegten Leitlinien beziehen sich teilweise auf bestehende Konzepte und bereits beschlossene themenbezogene Handlungsprogramme. Grundlage sind darüber hinaus Erkenntnisse aus den Erfordernissen des Umgangs mit gesellschaftlichen, ökonomischen und finanziellen Entwicklungen. Überdies müssen sich die städtischen Aktivitäten in einem unbeeinflussbaren, extern vorgegebenen Handlungsrahmen bewegen. Dazu gehören vor allem Gesetze und Bestimmungen übergeordneter politischer Instanzen, die demografische Gesamtentwicklung, die Entwicklung des technischen Fortschritts, die finanzpolitischen Spielräume, die Werteentwicklung der Gesell-

schaft, die allgemeine Einkommens- und Nachfrageentwicklung sowie die Maßstäbe der Daseinsvorsorge. Die Inhalte richten sich aus an den Grundsätzen einer familiengerechten und wirtschaftsfreundlichen Großstadt sowie dem Wissen um eine finanzielle Gesamtsituation, die sich auf absehbare Zeit nicht verbessern wird. Daraus erwächst die Notwendigkeit zur weiteren Aktivierung bürgerchaftlichen Engagements und privater Initiative zur Erhaltung und Weiterentwicklung des urbanen Lebens in allen Bereichen. Ausgangspunkt für alle Leitliniendefinitionen ist in diesem Sinne stets ein sogenanntes Zielszenario, das ein Bild von der jeweils anzustrebenden Situation im Jahre 2015 zeichnet.

Trotz der Berücksichtigung dieser Rahmenbedingungen stellen die Leitlinien noch kein in sich abgeschlossenes Ergebnis im Sinne eines integrierten Stadtentwicklungsprogramms dar. Insbesondere wird die Ausformulierung von Maßnahmenpaketen bzw. die ggf. erforderliche Anpassung bestehender Maßnahmen als wesentlicher Baustein eines Stadtentwicklungsprogramms noch zu leisten sein. Die Leitliniendefinition ist dabei als ein verbindliches Zwischenergebnis, nicht aber als dauerhaft statische Vorgabe zu verstehen. Die Formulierungen sind offen für sich verändernde Rahmenbedingungen. Unabdingbarer Prozessbestandteil ist dabei die Rückkopplung mit den politischen

Leitlinien der Wuppertaler Stadtentwicklung

Gremien. Darüber hinaus soll zudem das Netzwerk Neues Wuppertal in die Diskussionsabläufe eingebunden werden. Die hier engagierten Menschen können bei Zielformulierung und Maßnahmenentwicklung einen wertvollen Beitrag liefern.

Ebenso wichtig ist die Verknüpfung der Wuppertaler Leitlinien mit dem anstehenden Prozess der Erarbeitung eines Regionalen Strukturkonzeptes als Basis für die Akquisition von Fördermitteln im Rahmen der Neuausrichtung der europäischen Strukturpolitik aber auch der weiteren regionalen Zusammenarbeit allgemein. Dabei ist davon auszugehen, dass nach der politischen Verabschiedung des Grundsatzpapiers ‚Strukturimpulse für das Bergische Städtedreieck‘ in den Räten der drei Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal ein Prozess zu organisieren ist, der noch in 2007 zu einer Konkretisierung von Maßnahmen und Projekten führt, die den inhaltlichen und formalen Anforderungen der EU-Strukturförderung gerecht werden. In diesem Zusammenhang wird es darum gehen, Zielstellungen verbindlich zu formulieren, bereits heute benennbare Projekte im Hinblick auf ihre Förderfähigkeit zu überprüfen sowie Themen zu identifizieren, für die über noch durchzuführende Qualifizierungsprozesse weitere Maßnahmen der Strukturentwicklung erarbeitet werden. Dies kann zu einem neuen Aufgabenschwerpunkt des Netz-

werkprozesses werden und die dort aktiv Mitwirkenden bereits in dieser frühen Konkretisierungsphase einbinden. Hierbei liefern die Wuppertaler Leitlinien den maßgeblichen Orientierungsrahmen.

Themenfelder:

Wirtschaft
Wohnen
Einzelhandel
Verkehr
Bildung
Soziales
Stadtbild/Bauen
Kultur/Sport/Freizeit
Umwelt

Oberbürgermeister Peter Jung

WIRTSCHAFT

Zielszenario 2015

Das grundsätzliche Bekenntnis zur Entwicklung von themenorientierten Gewerbeparks, die intensiven Begleitung der lokalen Wirtschaft und die systematische Ansiedlungsakquisition haben die Position des Standortes Wuppertal im interregionalen Wettbewerb deutlich verbessert. Neue Unternehmen aus den Kompetenzclustern haben sich angesiedelt oder sind aus Existenzgründungen hervorgegangen, lokale und regionale Wertschöpfungsketten haben sich vervollständigt bzw. sind zusätzlich entstanden, es haben sich Umsatz- und Produktivitätsschübe ergeben. Wuppertal verfügt über themenorientierte Gewerbeparks, die weitgehend vermarktet sind. Es sind bereits mehrere Tausend Arbeitsplätze geschaffen worden. Die Unternehmen am Standort haben weitere hochwertige Produktionsfunktionen in Wuppertal zusammen gezogen, in Wuppertal konzentrieren sich betriebliche Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, damit hat sich Wuppertal zu einem Standort dienstleistungsgeprägter Produktion entwickelt. Zu dieser Entwicklung tragen die Kooperationen zwischen der Universität und ihren Instituten mit den Unternehmen bei. Dem durch den demografischen Wandel verursachten Fachkräftemangel ist in der Bergischen Region durch eine vorausschauende Arbeitsmarktpolitik begegnet worden. Wuppertal ist ein für städtebaulich hochwertiges gewerbliches Invest begehrter Standort, es sind Vorzeigeprojekte insbesondere im Bereich der Wiedernutzung von Brachen entstanden.

Beitrag zu Zielen OB

Ziel 1: Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen durch Unternehmensan- und umsiedlung bzw. -erweiterung sowie kommunale Unterstützung

Ziel 2: Stoppen des arbeitsplatzbedingten Fortzuges von Bürgern

Ziel 3: -

Ziel 4: Regionale Zusammenarbeit bei der Außendarstellung des bergischen Städtedreiecks und der Einwerbung von Fördermitteln

Ziel 5: Steigerung der Gewerbesteuerinn., Verkaufserlös bei Grundstücken

Leitlinien

strukturell

1. Positionierung Wuppertals als Wirtschaftsstandort insbesondere mit den Kompetenzfeldern Automotive, Maschinen- und Werkzeugherstellung bzw. Metallverarbeitung sowie Gesundheitswirtschaft und Event
2. Clusterinitiativen als zentrales Element der Wirtschaftsförderung
3. Regionale Zusammenarbeit ausbauen sowie Kooperation mit führenden Regionen gleicher Kompetenzfelder in NRW suchen.
4. Unterstützung des Wissenstransfers zwischen Universität und Unternehmen.
5. Pflege und Begleitung des lokalen Mittelstand bei der Modernisierung der Betriebe.
6. Im Abwägungsfall Entscheidung zugunsten wirtschaftsrelevanter Belange, sofern gesetzliche Vorschriften nicht verletzt werden.
7. Reduzierung der strukturellen Arbeitslosigkeit durch die zielgenaue Qualifizierung (s. Bildung)

räumlich

8. Aktivierung der großen Gewerbeparks in der themenorientierten Konzeption
9. Sicherung der relevanten Gewerbestandorte in städtebaulichen Gemengelage
10. Entwicklung kleinerer, stadtteilbezogener Gewerbegebiete

- Wesentliche Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung sind die Internationalisierung der Güter- und Faktormärkte sowie die konjunkturelle Gesamtlage

- Überdies starke Abhängigkeit von der Nachfragesituation nach Produkten aus der Region sowie der Generierung und Anwendung technischen Fortschritts

- Einflussmöglichkeiten der Kommune: Bereitstellung von Flächen, Unterstützung von Investoren, Schaffung eines günstigen Investitionsklimas

- Die räumlichen Expansionsmöglichkeiten werden beeinflusst von gesetzlichen Vorschriften (BauGB, BauNVO, BauO NRW, Vorschriften zum Emissionsschutz, Umweltgesetzgebung usw.) sowie der Regional- und Landesplanung

Handlungsrahmen

WOHNEN

Zielszenario 2015

Durch zielgruppengenaue Wohnungsbauprojekte mit hoher städtebaulicher und architektonischer Qualität konnte die Abwanderung einkommensstarker Haushalte ins regionale Umfeld gestoppt und umgekehrt werden. Wuppertal ist es auch gelungen, sich als attraktiver Wohnstandort für Menschen aus der westlichen Rheinschiene zu etablieren. Die gründerzeitlichen Stadtteile sind als Identifikation stiftende Räume der Stadt und als attraktive Wohnstandorte stabilisiert und gestärkt worden. Insbesondere einkommensstarke, ältere, aber auch jüngere Haushalte wählen hier ihren Wohnstandort. Der strukturelle Wandel der Stadt wurde als Chance genutzt, Familien mit Kindern innerstädtischen Wohnraum mit attraktivem Wohnumfeld zu schaffen. Experimentelle und innovative Wohnprojekte werden in Wuppertal regelmäßig entwickelt und haben das Image als Wohnstandort nachhaltig verbessert. Wohnen im Alter hat sich verstärkt zu einem komplexen sozialen Netzwerk entwickelt, in dem sich die Potenziale älterer Menschen für ehrenamtliches, bürgerschaftliches Engagement entfalten. Generationen-übergreifende Wohnformen haben sich etabliert. Auf dem Teilmarkt der preisgünstigen Wohnungen ist die Wohnungsmarktlage als entspannt anzusehen. Durch eine differenzierte Sanierungs- und Rückbaustrategie in Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Privateigentümern konnten städtebauliche Probleme durch leerstehende Wohnungen in innerstädtischen Bereichen vermieden werden. Eine konsequente energetische Sanierung mit intensiver öffentlicher Beratung hat den Energiebedarf des Wohnens erheblich gesenkt.

Beitrag zu Zielen OB

Ziel 1: Verstärkte Aktivität und Ansiedlung von Wohnungsbauunternehmen insbesondere aus dem Bereich des Gebäudeumbaus/ der Sanierung

Ziel 2: Umkehr des wohnungsbedingten Trends der Stadtflucht durch spezifische Angebote

Ziel 3: "Abrutschen" und Stigmatisierung einzelner Wohngeb. wird verhindert

Ziel 4: -

Ziel 5: Stabilisierung der Zahl einkommen- und steuerstarker Haushalte

Leitlinien

strukturell

1. Wuppertal als Wohnstandort profilieren und in der Region aktiv vermarkten
2. Die Zahl der Wohnungen durch Rückbau und Zusammenlegung kleiner Wohneinheiten reduzieren
3. Ausbau der öffentlich-privaten Zusammenarbeit mit Blick auf die Beratung von Hauseigentümern, die Entwicklung zielgruppenspezifischer Wohnungsbauprojekte und die Organisation von Anpassungs-erfordernissen des Wohnungsbestandes
4. Die Neuschaffung von Sozialmietwohnungen gezielt auf wenige Einzelmaßnahmen und für besondere Personengruppen (z. B. ältere und/oder behinderte Menschen, Familien mit Kindern) beschränken

räumlich

5. Keine zusätzlichen öffentlich geförderten Wohnungen in sozialen Problemgebieten, Neubau in Siedlungsgröße vermeiden
6. Die Innenentwicklung und das Flächenrecycling hat Vorrang vor der Inanspruchnahme neuer Freiflächen
7. Die Attraktivität vor allem der gründerzeitlichen Stadtteile als Wohnstandort für alle Bevölkerungsgruppen verbessern

- Die Nachfrage nach Wohnraum ist durch eine starke Diversifizierung gekennzeichnet, insbesondere das Wohnen im Alter erfordert neue Angebote.

- Durch den Bevölkerungsrückgang nimmt die Nachfrage quantitativ ab, der Wohnraumbedarf pro Kopf steigt jedoch weiter

- Bedingt durch die sinkende Nachfrage wird die Investitionsfähigkeit von Hauseigentümern eingeschränkt

- Die öffentliche Wohnungsbauförderung wird nur in einem Mindestumfang erhalten bleiben.

- Die Landesregierung unterstützt den Anpassungsprozess auf dem lokalen Wohnungsmarkt durch Förderprogramme (Stadtumbau West, soziale Stadt)

Handlungsrahmen

EINZELHANDEL

Zielszenario 2015

Eine konsequent an der Strategie des regionalen Einzelhandelskonzeptes ausgerichtete Einzelhandelspolitik hat - gestützt durch die Industrie- u. Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid, den Bergischen Einzelhandels- und Dienstleisterverband sowie die Nachbarstädte Solingen und Remscheid - die Position der Bergischen Region und insbesondere des Standortes Wuppertal im interregionalen Wettbewerb deutlich verbessert und intraregionale Konkurrenzen vermieden. Durch die Herausbildung eines Bewusstseins der Verantwortlichkeit für den gesamten Standort hat insbesondere der Einzelhandel selbst einen erheblichen Beitrag an der positiven Entwicklung. Der Negativtrend bei den sozioökonomischen Rahmenbedingungen (abnehmende Versorgungsbevölkerung, stagnierende Kaufkraft u.a.) konnte durch eine langfristigorientierte, transparente und nachvollziehbare Ansiedlungspolitik kompensiert werden. Die qualitative Verbesserung des Angebotes in der City hat Kaufkraftabflüsse in die benachbarten Oberzentren deutlich reduziert. Seit Jahren ist eine zunehmende Investitionsbereitschaft der Immobilieneigentümer zu verzeichnen. Koordinierte Marketingaktionen und Events haben Wuppertal sowohl nach „Innen“ als auch in der Region als attraktiven Einzelhandelsstandort profiliert. Innerhalb der Region hat sich ein arbeitsteiliges System von Cities und Stadtteilzentren entwickelt. Die flächenhafte Nahversorgung durch Nahversorgungs- und Grundzentren, die gut an den öffentlichen Personennahverkehr angebunden sind, konnte erhalten werden.

Beitrag zu Zielen OB

Ziel 1: Durch Zufluss von Kaufkraft und Vermeidung von Desinvestitionen werden Arbeitsplätze im Einzelhandel gesichert.

Ziel 2: Stadt der kurzen Wege und hochwertiges Angebot stärkt die Attraktivität Wuppertals als Wohnstandort

Ziel 3: -

Ziel 4: -

Ziel 5: Sicherung der Steuereinnahmen aus Einzelhandelsaktivität

Leitlinien

strukturell

1. Qualitative Profilierung des Hauptzentrums zur Stärkung der Wettbewerbssituation mit anderen Oberzentren
2. Erhalt der Nebenzentren als innerstädtische Versorgungsschwerpunkte zur mittel- und langfristigen Bedarfsdeckung
3. Sicherung der Nahversorgungsschwerpunkte im Rahmen eines Nahversorgungskonzeptes
4. Systematische Akquisition wettbewerbsrelevanter Angebote im nicht zentrenrelevanten Bereich (z.B. Möbel) positionieren

räumlich

5. Sicherung einer räumlich ausgewogenen Verteilung der Einzelhandelsversorgung durch Erhalt und Stärkung der vorhandenen Zentrenstruktur
6. Vermeidung der Entwicklung stadtstrukturell konkurrierender Nahversorgungsagglomerationen
7. Aktivierung der Erweiterungszonen im Umfeld der Haupt- und Nebenzentren (Potenzialstandorte)
8. Weiterentwicklung der Elberfelder City zum Haupteinkaufszentrum auf der Basis privater Investitionen; Herausbildung eines eigenständigen Profils für die Barmer City.

- Baugesetzbuch, § 11 Abs. 3 der Baunutzungsverordnung

- Einzelhandelserlass NRW sowie landes- und regionalplanerischen Vorgaben (Landesentwicklungsprogramm, Landesentwicklungsplan, Regionalplan)

- Ansprüche und Vorstellungen von Investoren und Grundstückseigentümern

- Verbraucherverhalten

- Betriebswirtschaftliche Entwicklungen im Einzelhandel (neue Betriebsformen, Internet-shopping, wachsende Betriebsgrößen, veränderte Ladenöffnungszeiten u.a.)

- gesetzliche Rahmenbedingungen wie etwa Ladenöffnungszeiten etc.

- Regionales Einzelhandelskonzept für das Bergische Städtedreieck in der Beschlussfassung des Rates vom 13.11.2006

Handlungsrahmen

VERKEHR

Zielszenario 2015

Der Tangentenring rund um Wuppertal ist geschlossen, die L 418/419 ist vollständig ausgebaut und an die A 1 angeschlossen. So wird der Fernverkehr effizient um den Stadtkörper herumgeleitet. Das städtische Verkehrsnetz des Individualverkehrs ist nach dem Abschluss der Sanierungsmaßnahmen in einem leistungsgerechten Zustand. Die IV-Erreichbarkeit der Citybereiche konnte aufgrund intelligenter Verkehrsleitsystem erhalten werden. Der Wirtschaftsverkehr auf der Straße läuft trotz der erheblichen Steigerungsraten reibungslos. Durch die Fertigstellung des ÖV-Knotenpunktes Döppersberg ist der öffentliche Personenverkehr im Fern- und Nahbereich optimal verknüpft. Die Sanierung der Schwebebahn ist abgeschlossen und durch die Erhöhung der Taktzeiten sowie die einladenden barrierefrei zugänglichen Bahnhöfe hat sich die Attraktivität des wichtigsten Wuppertaler Nahverkehrsmittel weiter erhöht. Durch den Umbau der Rheinischen Strecke zu einem Fuß- und Radweg hat Wuppertal einen attraktiven Anschluss an das überregionale Radwegenetz realisiert und eine wichtige innerstädtische Rad- und Fußwegeverbinden dazu gewonnen.

Beitrag zu Zielen OB

Ziel 1: Sicherstellung einer wettbewerbsfähigen Erschließung als wichtiger Standortfaktor

Ziel 2: Erhalt und Verbesserung der Erreichbarkeit innerhalb und außerhalb des Stadtgebietes als eine Grundlage für Attraktivität des Lebensstandortes

Ziel 3: -

Ziel 4: Ausbau des Döppersbergs als bedeutendstes Projekt der Regionale

Ziel 5: -

Leitlinien

strukturell

1. Sanierung des innerstädtischen Straßennetzes im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten
2. Schwebebahnausbau vollenden
3. Sicherung der Anbindung an den überregionalen öffentlichen Personenverkehr
4. Anpassung des innerstädtischen ÖPNV-Angebotes moderat und nachfrageorientiert gestalten
5. Entwicklung eines Verkehrsmanagementsystems zur Optimierung des Verkehrsgeschehens

räumlich

6. Konsequentes Festhalten am Ausbau des Wuppertaler Tangentenrings durch Einflussnahme und Unterstützung der Planungsträger beim Land NRW
7. Stabilisierung der Erreichbarkeit der Innenstädte mit allen Verkehrsmitteln einschließlich einer optimierten Wegweisung einem Angebot an ausreichend Parkmöglichkeiten
8. Unterstützung beim Umbau der Rheinischen Strecke zu einem auch überregional bedeutsamen Rad- und Wanderweg
9. Konsequentes Festhalten am Umbau des Döppersbergs auch als wichtigster Verkehrsknoten des öffentlichen Verkehrs

- Auch künftig weiter steigendes Verkehrsaufkommen insbesondere des Wirtschaftsverkehrs, aber auch steigende Energiepreise

- Strukturwandel im Einzelhandel zugunsten autoorientierter Standorte

- Liberalisierung des ÖPNV-Marktes

- Einschränkung des innerstädtischen Verkehrs durch die Einrichtung von Umweltzonen

- Finanzielle Handlungsspielräume und Fernstraßenausbau abhängig von Zuweisung von Landesmitteln

- Unterhaltungsstau des städtischen Straßennetzes

Handlungsrahmen

BILDUNG

Zielszenario 2015

Durch eine vorausschauende Arbeitsmarktpolitik steht der wachsenden Wirtschaft ein ausreichendes Maß an qualifizierten Arbeitskräften zur Verfügung. Zwar sinkt die Zahl der Berufsanfänger, doch kann die regionale Wirtschaft ihren Bedarf über die gestiegene Frauenerwerbstätigkeit und über gut qualifizierte ältere Arbeitnehmer decken. Wuppertals Modelle der familienfreundlichen Betriebe sowie der Qualifizierung älterer Arbeitnehmer sind beispielhaft. Die Universität spielt eine wichtige Rolle bei der Standortentwicklung und in der regionalen Versorgung mit qualifizierten Arbeitskräften. Wuppertaler Unternehmen stellen eine ausreichende Zahl an Ausbildungsplätzen bereit. Durch eine engere Zusammenarbeit zwischen Schulen und Unternehmen konnte die Qualität der Schulabschlüsse im Hinblick auf die Bedarfe der Berufsausbildung verbessert werden. Alle Kinder und Jugendlichen finden nach wie vor ein leistungsadäquates und qualitativ hochwertiges Schulangebot vor. Nach Aufhebung der Schulbezirksgrenzen ist es gelungen, ein "Abrutschen" einzelner Schulen zu vermeiden, eine ausgewogene räumliche Verteilung der Grundschulen im Stadtgebiet konnte weitgehend sichergestellt werden. Die Bemühungen um Bildung und Ausbildung für Kinder mit Migrationshintergrund waren erfolgreich. Die Kindertagesstätten haben sich als erste Bildungsinstitution etabliert.

Beitrag zu Zielen OB

Ziel 1: Ausschöpfen unternehmerischer Wachstumspotenziale durch adäquate Arbeitskräftebereitstellung, Standortfaktor, Vermeidung von Arbeitslosigkeit

Ziel 2: Verminderung bildungsbedingter Wanderungen

Ziel 3: Sicherung gleicher Bildungschancen

Ziel 4: -

Ziel 5: -

Leitlinien

strukturell

1. Aktivierung eigener Ressourcen zur Unterstützung der unternehmensbezogenen Weiterbildung bislang ungenutzter Arbeitskräftepotenziale.
2. Unterstützung der Bergischen Universität und der Institute als Motor für des Wissenstransfers insbesondere in den Kompetenzbereichen der bergischen Wirtschaft
3. Verstärkte Zusammenarbeit mit wichtigen bildungsrelevanten Akteuren und Unternehmen
4. Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Unternehmen sowie Unterstützung von Ehrenamtsmodellen
5. Vorhalten sämtlicher Schulformen bei weiterführenden Schulen
6. Verzahnung von Kindertagesstätten mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen

räumlich

7. Flächendeckende Bereitstellung von Kinderbetreuungseinrichtungen bzw. Unterstützung betrieblicher Einrichtungen
8. Einrichtung von Ganztagschulen, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen und die Chancengleichheit von Kindern zu erhöhen.
9. Räumlich ausgewogene Reduzierung des Grundschulangebotes

- Entwicklung der gesellschaftlichen Werte sowie die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, sich zu bilden und fortzubilden
 - Zukünftig werden die Anforderungen an das kommunale Bildungssystem stark geprägt sein durch die Abnahme der Schülerzahlen, Veränderung von Bildungsbedarfen und die Zunahme von Haushalten mit Migrationshintergrund
 - Im Hinblick auf die Versorgung der Unternehmen mit höher qualifizierten Arbeitskräften wird die künftige Orientierung der Uni eine wichtige Rolle spielen.
 - Der gesetzliche Bildungsauftrag setzt die Rahmenbedingungen für die Bereitstellung des schulischen Angebotes
 - Städtische Einflussmöglichkeiten: Räumliche Dimension des Schulangebotes, baulicher Rahmen, eigene Weiter- und Fortbildungsangebote
 - Die vorschulische Bildung wird maßgeblich determiniert durch die Novellierung des GTK

Handlungsrahmen

SOZIALES

Zielszenario 2015

Die soziale Infrastruktur wurde den Anforderungen aus dem demografischen Wandel weitgehend angepasst. Eine Stabilisierung der gründerzeitlichen Quartiere konnte durch die erfolgreiche Umsetzung der Förderprogramme „Stadtumbau West“ und „Soziale Stadt“ erreicht werden. Durch eine familienorientierte Politik ist es gelungen, wohnstandortbedingte Abwanderungen von Familien erheblich zu reduzieren. In stark verdichteten und benachteiligten Quartieren konnten Spiel- und Bewegungsflächen für Kinder und Jugendliche ausgebaut und zusätzliche Freizeitangebote geschaffen werden. Möglich wurde dies durch Einsparungen, die aus der stärker präventiven Ausrichtung der Jugendhilfe resultieren. Umfassende Förderangebote haben dazu beigetragen, die schulischen und beruflichen Erfolgschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu erhöhen. Zusammen mit einem veränderten Selbstverständnis der Betroffenen konnten ihre Integrationschancen wesentlich verbessert werden. Unter dem Stichwort „altengerechte Stadt“ sind Strukturen entstanden, die einerseits die Potenziale von Seniorinnen und Senioren mobilisieren und andererseits eine möglichst selbstständige Lebensführung von älteren und behinderten Menschen ermöglichen. Trotz der schwierigen Haushaltslage hat die Vermeidung und Verminderung von Armut in Wuppertal einen hohen Stellenwert behalten, um allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in der Stadt zu ermöglichen. Stabile Netzwerke bei den Trägern der freien Wohlfahrtspflege ergänzen die städtischen Angebote.

Beitrag zu Zielen OB

Ziel 1: -

Ziel 2: Vermeidung von wohnortbedingter Abwanderung

Ziel 3: Anpassung an Erfordernisse des demographischen Wandels, sozialer Frieden, gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Ziel 4: Intensive regionale Kooperation im Rahmen des Progr. 'Soziale Stadt'

Ziel 5: Mittel- und langfristige Reduzierung der Sozialausgaben

Leitlinien

strukturell

1. Familienfreundliche Lebensbedingungen schaffen: Priorität hat die Verbesserung der Betreuungsangebote für Kinder
2. Gute Zukunftschancen auch für benachteiligte Kinder und Jugendliche ermöglichen: Jugendhilfe verstärkt präventiv und stadtteilorientiert ausrichten
3. Menschen mit Migrationshintergrund (noch) besser integrieren: Priorität hat die Sprachförderung und Eigenmotivation als Voraussetzung für gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe
4. Strukturen schaffen, die älteren Menschen möglichst lange eine selbstbestimmte Lebensführung und die aktive Teilnahme an der Gesellschaft ermöglichen
5. Persönliche Kompetenz und Verantwortung für die eigene Gesundheit fördern; Priorität hat die aktive Gesundheitsförderung bei benachteiligten Kindern und Jugendlichen

räumlich

6. Sozialräumlicher Segregation entgegenwirken: Entwicklung der gründerzeitlichen Quartiere in der Talachse besonders fördern
7. Soziale Infrastruktur bedarfsgerecht anpassen: Angebote zugunsten benachteiligter Stadtteile umstrukturieren

- Der überwiegende Teil sozialer Leistungen resultiert aus Pflichtaufgaben auf der Basis einer Vielzahl gesetzlicher Vorgaben
- Wesentlicher Bestimmungsfaktor für das Angebot freiwilliger sozialer Leistungen ist der finanzielle Handlungs-spielraum der Stadt.
- Die Anforderungen werden sich aufgrund des demographischen Wandels gravierend verändern und erweitern. Insbesondere der Umgang mit erhöhten Anteilen älterer Menschen und Einwohnern mit Migrationshintergrund wird zu einer der zentralen Herausforderungen.

Handlungsrahmen

STADTBILD/BAUEN

Zielszenario 2015

Unter den Bedingungen des Demographischen Wandels ist zwischen den Städten und Regionen eine Konkurrenz um Einwohner und Arbeitnehmer entstanden. In diesem Wettbewerb kommt der Unverwechselbarkeit, der Attraktivität und der Atmosphäre einer Stadt eine immer größer werdende Bedeutung zu, die sich vor allem aus dem Gesicht der Stadt, d.h. der Gestaltung der Gebäude und öffentlichen Räume ergibt. Wuppertal konnte sich im Bewusstsein sowohl der öffentlichen als auch der privaten Akteure in dieser Konkurrenz als attraktive, spannende Stadt zum Wohnen, Arbeiten und Leben positiv positionieren, weil sukzessive an der Qualität der Bauvorhaben und der Bestandsentwicklung gearbeitet wurde. In der Folge konnte ein neues, unverwechselbares Bild entstehen, das weitere Investitionen angezogen hat. Beim Bau und der Bestandspflege von Verkehrswegen wird ebenso viel Wert auf Gestaltung gelegt, wie bei Hochbauten. Wuppertal hat sich dadurch zu einem beachteten Standort für Baukultur entwickelt. Mit dem einzigartigen Potenzial, das Wuppertal mit seinem umfangreichen Bestand an historischen Bauten besitzt, wird sensibel und wertschätzend umgegangen. Insbesondere die Gründerzeit- und Villenviertel sind in dieser Hinsicht als einzigartige Wohnstandorte über die Grenzen Wuppertals hinaus bekannt und begehrt. Der aus dem Bevölkerungsrückgang entstandene Wohnungsleerstand ist im Stadtbild nicht sichtbar.

Beitrag zu Zielen OB

Ziel 1: Baukultur als weicher Standortfaktor für die Attraktivität des Standortes mit Blick auf Investoren und Wohnungsnachfrager, Imageverbesserung

Ziel 2: Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Steigerung des "Wohlgefühls" als Basis für eine Reduzierung der Stadtfucht

Ziel 3: -

Ziel 4: Beitrag zur regionalen Identität

Ziel 5: -

Leitlinien

strukturell

1. Etablierung des Themas Baukultur als kultureller Wert und weicher Standortfaktor analog den Bemühungen auf Landes- und Bundesebene
2. Beachtung qualitätsvoller Gestaltung an städtebaulich sensiblen Punkten im Stadtbild
3. Erfüllung der Vorbildfunktion bei öffentlichen Bauten
4. Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft, den Berufsverbänden und der Universität zur Etablierung des Themas in der täglichen Arbeit
5. Verzicht auf verdichtete Bebauung zugunsten innerstädtischer Freiräume
6. Verbesserung des Sauberkeitsempfindens

räumlich

7. Entwicklung eines Gestaltungsrahmens für die Flächen an der Wupper (Talachse), bei denen sich eine Nutzungsänderung anbahnt
8. Quartiere in ihrer Eigenart erhalten und stärken
9. Stärkung der identifikationsstiftenden Orte hinsichtlich der Ausstrahlung und Attraktivität (Eingangstore zur Stadt, Haupt- und Nebenzentren, Zoo...)
10. Erhalt des historischen Gesamtbildes der Villen- und Gründerzeitviertel

- Der Handlungsrahmen wird durch den Stellenwert der Baukultur in Deutschland insgesamt und die nationalen, regionalen und lokalen Bautraditionen bestimmt.

- Besonders bedeutsam für gutes Bauen sind die Qualität der beauftragten Architekten sowie die Vorstellungen und finanziellen Handlungsmöglichkeiten der Bauherren

- Kommunaler Handlungsspielraum: Öffentliche Bauten als Vorbild für Kostenoptimierung in Verbindung mit Bauqualität, Überzeugungsarbeit und Unterstützung bei privaten Bauherren und Wohnungsunternehmen

Handlungsrahmen

KULTUR/SPORT/FREIZEIT

Zielszenario 2015

Trotz Einschränkung der finanziellen Handlungsspielräume konnte das öffentliche Kulturangebot mit den Bausteinen Theater, Orchester und Museen als wichtiger Beitrag für die Attraktivität des Standortes Wuppertal erhalten werden. Dies gelang insbesondere durch die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements sowie die Akquisition neuer Nachfragergruppen durch eine konsequente kundenorientierte Ausrichtung. Dies gilt auch für den Wuppertaler Zoo, der seine Anziehungskraft dadurch weiter steigern konnte. Die Investitionsprojekte im Rahmen der Regionale 2006 waren erfolgreich, die Erweiterung des Zoos, der Fuß- und Radweg auf der Sambatrasse sowie der Müngstener Brückenpark haben nachhaltig Besucher angezogen. Das Tanztheater Pina Bausch genießt nach wie vor Weltruhm; darüber hinaus hat auch die glanzvolle Wiedereröffnung des Opernhauses einen spürbaren Beitrag für ein positives Image des Standortes geleistet. Private Kulturinitiativen bereichern das Gesamtangebot. Heute bietet die Stadt Wuppertal ein - wesentlich von Vereinen getragenes - interessantes und vielfältiges Angebot für ein differenziertes Publikum, das auch Kunden aus umliegenden Städten anzieht. Die Schwimmoper konnte durch die Sanierung ihren Rang als internationale Wettkampfstätte behaupten. Die Wupper wurde durch gezielte Maßnahmen als Stadtfluss wieder erlebbar gemacht. Der ehemalige Standortübungsplatz Scharpenacken konnte als Erholungsraum gesichert werden und entfaltet als Standort für größere Events eine weit über die Grenzen Wuppertals hinausgehende Bedeutung im Freizeitbereich.

Beitrag zu Zielen OB

Ziel 1: Stärkung des Bereichs Kultur/Sport/Freizeit als weicher Standortfaktor

Ziel 2: Steigerung der Attraktivität Wuppertals als Standort zum Leben und Wohnen, Verhinderung wohnortbedingter Abwanderung

Ziel 3: -

Ziel 4: Nachhaltiger Erfolg der Regionale-Projekte im Freizeitbereich

Ziel 5: -

Leitlinien

strukturell

1. Entwicklung eines Standortprofils im Bereich Freizeit und Tagestourismus
2. Flächenentwicklung für private Sport- und Freizeitangebote
3. Planmäßige Sanierung des Bestandes stadtteilbezogener Sport- und Spielflächen
4. Unterstützung freier Kulturschaffender, Sicherung kultureller Vielfalt, öffentliches Angebot: Konzentration auf Stärken
5. Weiterentwicklung der Wuppertaler Theaterlandschaft sowie des Symphonieorchesters, Ausbau des überregionalen Profils, Steigerung der Attraktivität für auswärtige Besucher
6. Stärkung bürgerschaftlichen Engagements zur Sicherung des öffentlichen Kulturangebotes
7. Weitere Steigerung der Attraktivität des Zoos auch für auswärtige Besucher

räumlich

8. Erhalt der Spielstätten Schauspiel- und Opernhaus sowie der Historischen Stadthalle, des Von der Heydt-Museums und des Museums für Frühindustrialisierung
9. Einbeziehung der Wupper in den Freizeitraum der Stadt durch Vernetzung mit Grünflächen und Schaffung uferbegleitender Wegeverbind.
10. Sicherung und Weiterentwicklung der Stadtparks sowie des Scharpenackens als Erholungsraum und Eventstandort

- Die finanzielle Lage der Stadt setzt bis auf weiteres dem öffentlichen Angebot insbesondere im Bereich Freizeit und Kultur enge Grenzen

- Wesentliche Determinante für das Kultur- und Freizeitangebot ist die Chance zur Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements

- In Folge der demographischen Entwicklung wird sich die Nachfrage stark ausdifferenzieren

- Die quantitative Nachfrage wird im Kulturbereich zurückgehen, im Freizeit- und Sportbereich konstant bleiben

- Finanzielle Unterstützung der Landesregierung für die Sicherstellung der öffentlichen Angebote

- Der interkommunale Wettbewerb um Nachfrager nimmt zu

Handlungsrahmen

UMWELT

Zielszenario 2015

Die Umweltqualität der Stadt konnte weiter verbessert sowie gesunde Wohn- und Lebensbedingungen geschaffen werden. Dabei konzentrieren sich die umweltbezogenen Instrumente auf Maßnahmen, in denen ökonomische und ökologische Belange nicht im Widerspruch miteinander stehen. Freiflächen außerhalb der Siedlungsgebiete konnten erhalten und in ihrer Erholungsfunktion aufgewertet werden. Schadstoffeinträge in den Boden wurden vermieden und vorhandene Bodenbelastungen gesichert oder saniert. Die aufgrund verminderter Wohnraumnachfrage entstandenen Lücken innerhalb des Stadtgefüges konnten zu Freiräumen entwickelt werden und ergänzen die innerstädtischen Parkanlagen. Das Bild der typischen bergischen Kulturlandschaft konnte durch einen ausgewogenen Mix von Waldflächen und offenen Landschaftsräumen erhalten werden. Die Uferzonen der Wupper wurden durch die Maßnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit in Verbindung mit einer verbesserten Wasserqualität zu intensiv genutzten Orten mit hoher Aufenthaltsqualität. Nach der Ausweisung von Umweltzonen ist es gelungen, durch techn. Innovationen, maßvolles Handeln und sinnvolle Übergangsfristen die wirtschaftl. Nachteile für die Bürger u. Unternehmen gering zu halten. Durch energetische Sanierung städtischer Gebäude mit Vorbildwirkung und direkte umweltbezogene Beratungsangebote für Unternehmen, Hauseigentümer und Verbraucher bzw. die Implementierung von Umweltzielen in bereits bestehende Förder- und Beratungsprogr. ist es gelungen, den Ressourcenverbrauch und den Umfang der Emissionen zu reduzieren und damit einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Beitrag zu Zielen OB

Ziel 1: Sicherung von Unternehmen und Arbeitsplätzen durch Einsparung von Energiekosten

Ziel 2: Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität

Ziel 3: -

Ziel 4: Regionales Bewusstsein durch Identifikation mit der bergischen Kulturlandschaft

Ziel 5: -

Leitlinien

strukturell

1. Verfolgung der Ziele der Nachhaltigkeit in Abwägung ökonomischer, sozialer und ökologischer Belange und vorrangiger Berücksichtigung wirtschaftlicher Ziele
2. Umsetzung von Umweltschutz-Maßnahmen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen
3. Freiflächenverbrauch auf das notwendige Maß reduzieren
4. Ausgewogenen Mix von offenen Landschaftsräumen und Waldflächen erhalten
5. Unterstützung des betrieblichen Umweltschutzes und Beratung von Hauseigentümern und Verbrauchern in Fragen d. Klimaschutzes, der Energieeinsparung und Abfallvermeidung
6. Sicherung von Naherholungsbereichen, bestehender Natur- u. Landschaftsschutzgebieten
7. Weitere Verbesserung der Qualität der Gewässer
8. Regionalen Wissenstransfer der Arbeit des Wuppertal-Institutes, der Bergischen Universität und der Energieagentur NRW intensivieren

räumlich

9. Keine weitere Flächenausweisung im Stadtgebiet östlich der A1/südlich der Siedlungsbereiche Langerfelds
10. Ausweisung von Umweltzonen mit Augenmaß, Ausnahmeregelungen für die Wuppertaler Wirtschaftsbetriebe

- Das Ausmaß notwendiger Umweltschutz- und Energieeffizienzmaßnahmen wird wesentlich bestimmt durch gesetzliche Vorgaben, insbesondere der EU
- Erheblicher und weiter wachsender Einfluss der Umweltgesetzgebung auf alle Bereiche kommunalen und einzelwirtschaftlichen Handelns
- Sensibilisierung der Bürger für umweltpolitische Fragestellungen als Lebensgrundlage
- Steigende Energiekosten erhöhen die Bereitschaft zu Energieeinsparungen und umweltbezogenen Investitionen, dadurch Reduzierung von Emissionen

Handlungsrahmen